

Wir bitten Sie um Unterstützung Albanien –
denn nur die Verbesserung der Lebensqualität im eigenen Lande
kann die Albanerinnen und Albaner davon abhalten, ihr Land zu verlassen.
Wer Gutes erfährt, kann morgen Gutes tun.

Bericht des Patronatskomitees:

St.Georgen / St.Gallen, 8. November 2001

Die unterzeichnenden Mitglieder des Patronatskomitees werden von den Mitgliedern der Aktion laufend über eingegangene Spenden, deren Verwendung sowie geplante, laufende und abgeschlossene Projekte informiert. Aufgrund der Ihnen vorliegenden Unterlagen bestätigen Sie, dass der Einsatz der Mittel zweckmässig und in dem Sinne erfolgt, wie er den Spendern aufgrund der Publikationen bekannt ist.

Evangelisches Pfarramt
Brigitte + Markus Unholz-Müller
Pfarrerin / Pfarrer



Katholisches Pfarramt
Pfarreibeauftragter
Paul Mäder



Quartierverein St.Georgen
Dr. Martin Boesch
Präsident



Kontaktadresse:

St.Georgen hilft Albanien
Ruth + Peter Widmer
Bachweidstr. 13
9011 St.Gallen
Tel.+ Fax 071 223 66 13

Konto:

St.Gallische Kantonalbank, St.Gallen
Kto. 204.579-04/ BC 781

Die Produktion dieser Publikation wurde von der Werbeagentur m/ad/com, St.Gallen sowie der Druckerei unterstützt.

St.Georgen hilft Albanien

Jahresbericht und Spendenaufwurf 2001



*Kinderkrippe Nr. 56
in Tirana, Albanien:*

In sechs Aufenthalts- und Schlafräumen können 100 Kinder betreut werden. Zwei der Zimmer mussten wegen Gefährdung bereits geschlossen werden. In den übrigen Räumen werden die eingebrochenen Böden mit Teppichen bedeckt.

Für die Kleinen besteht keine Gefahr, das Personal muss diesen Stellen ausweichen.



«Lieber eine kleine Tat ausführen als dauernd von grossen Plänen reden»

Dieses Leitmotiv ist auch im zehnten Jahr nach der Gründung unseres Hilfswerkes immer noch wegleitend. Dank zahlreichen grosszügigen Spenden konnten wir auch letztes Jahr wieder Vieles bewirken, um die Lebensqualität im ärmsten Land Europas zu verbessern. Mit mehreren Hilfstransporten konnten zahlreiche Materialspenden überbracht und so einer sinnvollen Zweitnutzung zugeführt werden.

Mit grosser Freude und nicht wenig Stolz wurde im Frühling unser bisher grösstes Bauprojekt, der Zusatzbau der Schule «1Qershori», vollendet. Die gesamte Bauphase verlief reibungslos und das Gebäude konnte den Behörden voll möbliert übergeben werden. Die gebrauchten Schulmöbel sind ein Geschenk der Gemeinde Teufen und der Stadt St.Gallen. Beide haben sich auch an den Transportkosten beteiligt. Seit Beginn des neuen Schuljahres im September geniessen mehrere hundert Kinder die ungewohnt schöne Umgebung. Dieses Projekt ist jetzt abgeschlossen; es wird aber wie die früheren, von uns renovierten Baubjekte, weiterhin betreut werden.

Bitte unterstützen Sie folgende Projekte:

Der Organisation «St.Georgen hilft Albanien» liegen wie immer zahlreiche Gesuche vor für neue Projekte mit nachhaltiger Wirkung. Das Patronatskomitee hat sich entschlossen, sofern die Spendeinnahmen es erlauben, dieses Jahr zwei dieser Anträge zu realisieren.

Eines davon ist wiederum eine **Kinderkrippe in der Grossstadt Tirana**. Seit 20 Jahren stehen dem Staat keine Mittel für den Unterhalt und die Substanzerhaltung der öffentlichen Gebäude zur Verfügung. Viele Krippen mussten wegen Einsturz-

Unsere Organisation durfte im vergangenen Jahr (November 2000 - Oktober 2001) total Fr. 152'591.- entgegennehmen. Dieses grossartige Ergebnis setzt sich aus vielen kleineren und grösseren sowie einigen ganz grossen Beträgen zusammen, wie:

- Fr. 35'000.- vom Kanton St.Gallen aus dem Lotteriefond
- Fr. 15'000.- von der DEZA Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
- Fr. 10'000.- vom Schweizerischen Bauorden
- Fr. 10'000.- von der Stadt St.Gallen
- Fr. 4'500.- von der Gemeinde Teufen

sowie 20 privaten Spenden zwischen Fr. 1'000.- und Fr. 10'000.-

Für den korrekten Einsatz dieser Mittel bürgt unser Patronatskomitee. Die Jahresrechnung wird durch Herrn Dr. iur. M. Edelmann, zet. Wirtschaftsberatung in St.Gallen ehrenamtlich geprüft. Ganz herzlich danken möchten wir allen Helferinnen und Helfern. Immer wieder sind wir auf ihre tatkräftige Hilfe angewiesen!

Allen Gönnerinnen und Gönnern, die unsere Arbeit durch Bar- und Materialspenden unterstützen, sei an dieser Stelle der tausendfache Dank der betroffenen Bürger weitergegeben: Falemenderit shum!

gefahr schon geschlossen werden. Die Folgen sind für die Kinder und die Erziehungsbeauftragten katastrophal. Die Dächer rinnen, die Fenster sind zerschlagen, Böden brechen ein, Heizungen funktionieren schon lange nicht mehr und die sanitären Einrichtungen sind menschenunwürdig. In der Küche muss oft auf einer einzigen Platte für 100 Kinder gekocht werden. In Tirana gibt es über 30 solcher Krippen, alle in ähnlichem Zustand. Zwei davon wurden von unserem Hilfswerk bereits renoviert und neu möbliert. Diese beiden Krippen werden ausländischen Besuchern immer wieder vorgezeigt, in der Hoffnung, dass sich andere Hilfswerke ebenfalls diesem Problem annehmen. Mit der Kinderkrippe Nr. 56 haben wir ein Projekt gewählt, dessen Zustand besonders schlimm ist, bei welchem aber die Bausubstanz eine Renovation noch zulässt.

Als zweites Vorhaben ist der **Neubau eines Ambulatoriums im Dorfe Adriatic** vorgesehen. Zur Zeit der kommunistischen Diktatur wurden die meisten Dörfer und Kleinstädte in Albanien mit Gesundheitszentren oder Gesundheitsposten ausgestattet. Eine Krankenschwester leistete erste Hilfe, Hebammendienste, verabreichte Injektionen und Medikamente.

Seit 1985 ist die Regierung nicht mehr in der Lage, diese Institutionen zu unterhalten, und viele davon sind nicht mehr funktionstüchtig. Die Regierung verfügt über ein Gesundheitsprogramm, in dem

der Wiederaufbau dieser Zentren auf dem Lande Priorität besitzt. Ziel des Gesundheitsdepartements ist eine bessere Gesundheitsvorsorge der ländlichen Bevölkerung und eine Entlastung der städtischen Krankenhäuser. Unser Hilfswerk möchte dem ländlichen Dorf Adriatic zu einer solchen Gesundheitsstation verhelfen. Die 2600 Einwohner sind hauptsächlich Kleinbauern und Selbstversorger, was die Nahrung betrifft, ansonsten aber sehr arm. Ihre Mobilität ist sehr beschränkt, die Bevölkerung bewegt sich mit Ross und Wagen. Die Gemeinde hat für den Neubau eines Ambulatoriums ein Grundstück gratis zur Verfügung gestellt. Der Staat hat für diese Zentren einheitliche Pläne erstellt, die Grösse richtet sich nach der Einwohnerzahl. Wiederhergestellte Ambulatorien werden von einer Krankenschwester mit Hebammenausbildung vollamtlich betreut. Diese wird von einem Arzt des nächstliegenden Spitals unterstützt.

Der Arzt arbeitet zweimal pro Woche im Gesundheitszentrum. Die Lokalbehörden verpflichten sich, die Kosten für Betrieb und Unterhalt des Ambulatoriums zu übernehmen, ebenso die Saläre der Angestellten entsprechend dem staatlichen Budget. Die Ambulatorien dienen auch der Prävention, es finden Kurse zur Gesundheitsvorsorge und Geburtenvorbereitung statt. Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, hat die Bedürfnisse solcher Ambulatorien in Albanien abgeklärt und empfiehlt Projekte dieser Art.

Zur Situation in Albanien

Junge Menschen ohne Perspektiven

Die schwierigen Jahre der Transmission sind in Albanien abgeschlossen und seit 1997 besteht politische Stabilität. Mit den Ereignissen in Mazedonien in diesem Jahr, verursacht von Albanern aus Ex-Jugoslawien, sind die Albaner pauschal wieder in die Negativschlagzeilen geraten. Albanien ist aber daran nicht beteiligt. Die Regierung befürwortet die Bestrebungen für ein Grossalbanien nicht und hält sich aus dem Konflikt in Mazedonien heraus. Trotzdem lässt der wirtschaftliche Aufschwung auf sich warten. Investoren beschränken sich hauptsächlich auf den Bau von Immobilien in der Hauptstadt, wobei den Unternehmern nicht selten schon in der ersten Bauphase die Mittel ausgehen. Tirana gleicht einer riesigen Baustelle und oft ist es schwierig, alte von neuen Bauruinen zu unterscheiden. Die inzwischen einigermassen saubere und geordnete Innenstadt täuscht über den erbärmlichen Zustand der Wohnquartiere hinweg. Als Folge der andauernden Landflucht stehen die Stadtbehörden vor riesigen infrastrukturellen Problemen. Auch das Leben auf dem Lande ist nicht einfacher geworden, denn die grosse Migration innerhalb des Landes bringt die soziale Struktur der Kleinstädte und Dörfer durcheinander.

Die Menschen ziehen vom Dorf in die Stadt, deren Häuser werden von Zuwanderern aus den Bergregionen neu belegt. Die Bewohner kennen einander nicht mehr und fühlen sich nicht sicher. Die Arbeitslosigkeit ist immer noch sehr gross, vor allem junge Menschen sehen keine Perspektiven. Eine erfreuliche Entwicklung ist jedoch der Produktivitätszuwachs in der Landwirtschaft, als Folge der frühen Rückgabe des Grundeigentums an die ehemaligen Besitzer.